

## **05. 10. Bremen zwei – Die Morgenandacht – Pastorin Anja Bär**

### **Gott sei Dank!**

Gestern feierten wir Erntedankfest. Ich freue mich immer darauf. Wir leben zwar mehr in der Stadt als auf dem Land. Aber wir haben einen großen Gemeindegarten mit Obstbäumen. Von der Blüte im Frühling bis zur Frucht im Sommer oder Herbst beobachten wir die Entwicklung. Es ist immer wieder erstaunlich, wie alles ineinander greift. Anfangs nähren sich die Bienen und Hummeln von dem, was die Blüten hergeben. Und tun dabei einen unschätzbaren Dienst – sie bestäuben die Blüten, dass sich Früchte ausbilden können. Dieses Summen und Brummen ist das ganze Frühjahr und auch im Sommer noch zu hören. Es ist eine Lust!

Und dann kommt die Erntezeit. Bäume, Sträucher, Felder – alle geben Nahrung für Mensch und Vieh.

In diesem Jahr ist alles anders. Die Bäume haben herrlich geblüht. Aber es gab nur wenige Insekten, die ihren Dienst taten. Dadurch bildeten sich weniger Früchte als sonst. Und dann kam der Sommer. Es war zu trocken und die Bäume warfen ihren Ertrag lange vor der Zeit ab. Es blieben oft nicht mehr als ein oder zwei Früchte pro Baum. Und auch die wurden dann von den Vögeln geerntet. Wir hatten das Nachsehen.

Ich gönne den Vögeln ihre Ernte, keine Frage. Und doch hat es mich nachdenklich gemacht. Wie lange noch können wir die Ernteverluste kompensieren?

Wir leben in einem Land, in dem jeder mit dem Nötigsten, mit dem, was er zu Überleben braucht, versorgt werden kann. Die Regale sind wieder oder immer noch voll. Und auch die Versorgung derer, die sich nicht selbst versorgen können, gelingt.

Diese Grundversorgung gab und gibt es nicht immer und überall. Es gibt Landstriche auf der Welt, die unfassbar geplagt sind: Heuschrecken, Trockenheit, Überschwemmungen. Ernten werden zerstört, ehe sie eingebracht werden können.

Auch zur Zeit der Psalmen, vor zweieinhalbtausend Jahren gab es Zeiten des Wohlstands und Zeiten des Mangels. Der Beter des 145. Psalms kennt diese Zeiten und betet:

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

Zur rechten Zeit versorgt, mit dem, was notwendig ist. Ob nun die Vögel oder wir Menschen. Wir können darauf vertrauen und all das Gute sehen, das uns geschieht. Hier, in unserem Land sind wir versorgt. Wir dürfen unsere Feste frei feiern, uns erinnern, was uns alles Gutes geschieht. Gott sei Dank!

(377 Wörter)